Ost-Müritz. Die Landungsbrücke (Aquarell) K. H. Mäder

Ostseebad Müritz – Rostocker Heide

Erinnerungen aus 12 Jahren

Dr. Harald Güthe

1. Bäderführer erzählen Märchen — — —

„Die Früchte der Sommererholung hängen am Weihnachtsbaum", sagt ein kurzes und erfahrungsreiches Sprichwort. Wer aber im Besitz von Bäderführern ist, dem kann ich nur raten, so ungefähr im November, wenn die Welt naß, traurig gestimmt ist, wenn man sich gar nicht mehr vorstellen kann, daß es einen Sommer gab — hell und heiter —, seinen gesammelten Besitz an Bäderführern mit sich an den warmen Ofen zu nehmen. Dann erst wird man die Märchen, die die Bäderführer erzählen, ganz verstehen und sich an ihnen erfreuen. —

Bäderführer vergleichen ihre Bäder mit Vorliebe den Perlen. Warum auch nicht? Betrachten Sie bitte die mecklenburgische Küste. Bad reiht sich an Bad. Jedes ist eine Perle. Ihre Gesamtheit wird eine Perlenkette. Diese aber legt sich als schönster Schmuck um den Hals der Mutter — Mecklenburg! Ist dieses Sinnbild nicht königlich?

Der Verfasser dieser Müritz-Monographie verlor sein Herz — nennen wir es Zufall oder Bestimmung — an dieses Müritz, ein durch vielerlei Einmaligkeiten begnadetes Dorf und Bad zwischen Ostsee und Rostocker Heide. Diese Perle erschien ihm besonders edel und wohlgeformt. Ihm erklang in vielen Novembern das Müritz-Märchen wie das Märchen vom „Verlorenen Paradies" mit allem Wissen um das lebendige Schöne, mit aller Sehnsucht danach. Und wenn auch der eherne Maßstab sachlicher Würdigung fest mit beiden Händen gehalten werden soll, so wird das Folgende doch wieder märchenhaft klingen.

2. Einst fuhr nur ein Omnibus — — —

Was vor diesem Einst (um 1920) war, weiß ich nicht genau. Ich stelle mir aber vor: Pferd und Wagen auf holperiger Landstraße. Zuerst fuhr der Badegast so von Rostock bis Müritz. Dann — als das Dampfroß, dem leibhaftigen Satan verglichen, auch in diese Einsamkeit vordrang — nur noch von Rövershagen bis Müritz. Und eines erleuchteten Tages vermittelte gar mit Ta-tü und Ta-ta ein strahlend gelber Postbus den ständig wachsenden Verkehr zwischen Rövershagen und Müritz.

Aber auch dieser Zustand war noch nicht der Weisheit letzter Schluß. Außerdem hatte diese Art der Expedition ihren beträchtlichen Haken. Wer nämlich zu Zeiten des sommerlichen Hochbetriebes in Rövershagen seine Reise nicht sozusagen in die Hände nahm und zum Postbus eilte, dem erblühte gar leicht das grausame Geschick, den letzten Teil seiner Fahrt auf dem Anhänger absolvieren zu müssen. Der aber hatte keine Gummisohlen. Und wenn man sich vor dieser Reise schon für erholungsbedürftig hielt, bei der Ankunft in Müritz war man dessen eindeutig gewiß geworden. Ein kleiner Trost konnte allenfalls sein, daß man durch die Hinterscheibe des Hauptwagens die dortigen Insassen so merkwürdig auf- und niederhopsen und sich des öfteren an Köpfe und Hüte fassen sah. (Wem aber Seefahrt nottat, der konnte zu denselben Zeiten und auch noch heute von Rostock gen Müritz schiffen.)

Da aber die Welt in diesen Jahren nicht unterging, obwohl manches gewichtig dafür sprach, so schrieben wir eines Tages: Sommer 1925: In diesem für unseren Zusammenhang bedeutungsvollen Jahr fand eine Entwickelung ihren Abschluß: Das Dampfroß bahnte sich seinen Weg durch den ernsten schweigenden Wald, und wer morgens z. B. den Ameisenhaufen Berlin oder Hamburg entronnen, der brauchte sich nicht eher von seinem D-Zugplatz zu erheben, als bis der Schaffner rief: Endstation Müritz!

3. Es rauscht das Meer — — —

Seit Jahrtausenden rauscht es von Kiel bis Memel, Tag und Nacht, das deutsche Ostmeer. Weiß jeder, daß jedes Ostseebad seinen ganz besonderen Meeresklang hat? Kann man nicht von Bädern sprechen, an deren Strand das Lied des Meeres einen lyrischen Klang hat, von anderen, wo diese Melodie in epischer Breite ertönt und endlich von solchen, die von dramatischer Wucht umbraust werden! Wer Gefühl in den Ohren hat, muß dies hören können, wird diese Unterschiede selbst empfunden haben.

Zu welchem von diesen drei grobumhauenen Gattungen gehört das Meer, das an den Müritzer Strand brandet? Ich habe es in vielen Tagen und Nächten gehört und es immer als unerhört dramatisch empfunden.

Wer hat, wenn er auf den Brückenköpfen von „Ost" oder „West" stand, den Körper ganz gegen den Sturm gestellt, nicht das Gefühl gehabt, daß er vom Scheitel bis zur Sohle von allem befreit und gereinigt wurde, was sich in ihm an Vermodertem gestaut hatte. Wer sprang nicht von gesteigertem Lebensgefühl fast auseinander, wenn die Wellen gegen den nackten Körper anprallten und Mensch und Meer in Centaurenkampf miteinander rangen!

Darum nenne ich das Meer vor Müritz dramatisch, weil es in dem hingegebenen, enthemmten Menschen dramatische Gefühle zeugt. Es überträgt seine Kraft auf den nach neuer Kraft Hungernden und dankbar wird er dieses Kampfes mit Winden und Wellen gedenken, wenn er — heimgekehrt — sich zutiefst erneuert fühlt!

4. Es rauscht der Wald — — —

Fünfzigtausend Morgen Wald stehen uralt und gewaltig wie eine Mauer gegen das Meer und gegen das Land um Müritz herum. (Nach altem Sprachgebrauch nennt man diesen Wald: die Rostocker Heide.)

Eichen und Buchen, Kiefern und Birken. Ehe dort Menschen lebten, lebte schon die Wald. Es schweigen die Bäume, wenn das Meer schweigt. Es brausen die Wipfel, wenn das Meer ertönt. Zwiesprache halten Wald und Meer, sie sind miteinander in inniger Freundschaft verbunden. Es spricht auch der Wald zu dem Menschen, der ewig unter den Millionen von Bäumen steht und geht.

Das aber ist das Wunder des Ostseebades Müritz: diese einzigartige Kombination von

Meer und Wald, diese unfaßbare Mischung der Atmosphären — Seeluft und Waldluft —, dem Menschen von der Natur geschenkt, daß er doppelt gestärkt werde!
Tausendfach blüht und duftet es, die Sonne tanzt durch die Buchen und Eichen, über den Mooren leuchtet es geheimnisvoll.
Wer hier sich nicht verlief, nicht alles Denkens ledig ging und ging, der hat sich diese Schönheit nicht verdient.

5. Im Zeichen des halben Mondes — — —

Ich bin kein Astrologe und verstehe von den Sternen nicht mehr, als daß es zu den Herrlichkeiten dieser Erde gehört, den gestirnten Himmel über sich in tiefer Mitternacht über das Meer zu fahren. Doch möchte ich glauben, daß der architektonischen Form des Dorfes Müritz in höheren Sphären auch eine hörere Bedeutung zukommt.
Denn neben dem dramatischen Meer und dem Wunderwald darf die — wohl tatsächlich einzigartige — Anlage des Ortes Beachtung beanspruchen.
Es ist, als ob der Erbauer dieses Bades — als Bad ist der Ort wohl etwa vierzig Jahre alt — über dem Erdraum gestanden, einen riesigen Zirkel in der Hand, ihn in der Mitte des Strandes angesetzt und von Ost nach West einen genauen Halbkreis in die Landschaft eingezeichnet hätte. So wurde das Ostseebad Müritz in der Form eines Halbmondes erbaut. (Durchmesser des Halbkreises: der Strand; Peripherie: der Ort; Endpunkte des Durchmessers: Ost- und Westbrücke; Tangenten an den Halbkreis gelegt: der Wald.)
Auf jeden Fall dürfte es feststehen, daß der Ort Müritz genial in die vorhandene Landschaft hineinkomponiert wurde. Allerdings hatte die Natur selbst dabei ein Mitbestimmungsrecht angemeldet. Der gesamte Innenraum des Halbkreises konnte nicht bebaut werden, da der Boden hier ausgesprochen sumpfig ist und außer bautechnischen Gründen hygienische Erwägungen mitsprachen. So wurde nur eine einzige große Straße angelegt, die von der Ostbrücke ihren Ausgang nimmt, im genauen Bogen durch das Land führt und in die Westbrücke einmündet. Außerdem läuft diese Hauptstraße — es gibt einige unbedeutende Nebenstraßen — direkt am Wald entlang, so daß jedes Haus mit dem Wald aufs innigste verbunden ist. Zu diesen Vorzügen einer ganz und gar unstädtischen Anlage des Bades kommt noch hinzu, daß die genannte Hauptstraße fast durchweg nur auf der einen Straßenseite bebaut ist. So gibt es kein störendes Gegenüber. Im Osten blicken die Vordersäulen der Pensionen ungestört über die Wiesen aufs Meer, während die Rückseiten an den Wald grenzen. Im Westen ist die Lage der Häuser genau umgekehrt. Die West-Hotels habe ihre Frühstücksplätze direkt in den Wald gelegt und so selbst das Essen mit der Natur verbunden, ein weiterer eigenartiger Reiz des Ostseebades Müritz, der den Badegästen helles Entzücken bereitet.

6. Du bist die Ruh' — — —

Die Verteilung der Gäste auf zwei Ortsteile, auf zwei Strandpartien (Ost und West) schützt den über viele Kilometer ausgedehnten, feinsandigen, steinfreien Strand vor lästiger Überfüllung. Jeder kann sich hier unbeengt ansiedeln und seine Burg erbauen und dem ganz auf Einsamkeit Gerichteten bietet der Mittelstrand (zwischen Ost und West) unbegrenzten Platz.
Und auch der Ort trägt allen Ansprüchen Rechnung. Vom großen Hotel bis zur kleinen Pension sind alle Gattungen von Unterkunftsmöglichkeiten vertreten.
Vor allem aber herrscht herrliche Stille im ganzen Bad. Wer nach Müritz kommt, sucht hier Ruhe und Einsamkeit. Er findet sie hier in Vollkommenheit.
Um 10 Uhr erlöschen die Häuser. Hier ist man müde, selig müde.
Müritz, du bist die Ruh' — — —

7. Herbst, Winter, Frühling gibt es auch hier — — —

In einem Ostseebad geht es fast noch merkwürdiger zu wie am Nordpol. Neun Monate des Jahres schläft der Ort. Nur drei Monate erwacht er zum lebendigen Dasein. Das ist meines Erachtens fehlerhaft, bedauerlich und ungerecht. Gewiß hat man schon seit langem versucht, Herbst-, Winter- und Frühjahrskuren an der Ostsee zu propagieren. Vermutlich aber an untauglichen Orten und so blieb die ganze Bewegung in der Idee stecken. Müritz ge-

hört zu den ganz wenigen Ostseebädern, wo sich die genannten Kuren unbedingt erfolgreich durchführen lassen müßten, weil der Wald zu allen Jahreszeiten einen absolut sicheren Schutz gegen allzu große Heftigkeiten des Klimas gewährleistet. Die Atmosphäre dieses Waldes aber, dieses kostbare Luftgemisch von Meer und Wald, die noch gesteigerte Ruhe und Einsamkeit in diesen idealen Sonderkurzeiten müßte eigentlich von stärkster Wirkung auf alle sein, denen Ruhe und Luft als Heilfaktoren verordnet werden. Die Wetterlage am Meer ist so grundverschieden von der des Landes, daß man selbst im Winter an sonnigen Tagen im Strandkorb sitzen könnte. Und wenn man geschützte Liegehallen am Strand errichten würde, die dann im Sommer wieder abmontiert werden, so könnten auch im Winter Meer und Wald ihre wunderbaren Heilkräfte nutzbringend ausströmen.

Die Pensionsbesitzer würden sicherlich die Saison mit Begeisterung auf das ganze Jahr ausdehnen, deutsches Geld brauchte nicht ins Ausland geführt zu werden.

Darum sei daran erinnert, daß es auch in Müritz Herbst, Winter und Frühling gibt!

8. Der Verfasser erinnert sich — — —

Zwölf Jahre sind in einem Menschenleben eine nicht unbeträchtliche Zeit. Und wenn man in diesen Jahren einen Ort überblicken kann, am Anfang und am Ende dieses Zeitraumes innig mit ihm verbunden war, dann darf man wohl auch mitreden.

Einmal selbst Badegast zu sein, ein anderes Mal für Badegäste sorgen zu dürfen, beides am gleichen Ort — das ist wohl eine seltene Schicksalsfügung, die zwangsläufig zu einer ganz besonderen Verbundenheit mit diesem Ort führen muß.

Der Badegast erinnert sich, wie er hungrig und blaß als Großstadtstudent in schlimmen Jahren dort ankam, rund braun und gesund wieder abfuhr, gestärkt von Wind, Welle und Wald. Er erinnert sich an das 50jährige Sedan-Jubiläum mit geschmückten Burgen, Feuerwerk und Fackelzug durch den ganzen Ort.

Der Hoteldirektor erhielt die ebenso plötzliche wie schwierige Aufgabe, die letzte Saison eines angesehenen großen Hotels zu leiten, das den Unbilden unserer Zeit erlegen war. Er durfte versuchen, die Wünsche der seiner Obhut anvertrauten Badegäste zu erfüllen, als seien es seine eigenen Wünsche. Die schönste Aufgabe: für andere Menschen sorgen zu dürfen und dabei ideelle und materielle Erwägungen harmonisch auszugleichen. Der schönste Dank: ein stummer Händedruck, die Abschiedsträne im Auge — — —

9. Blühe und gedeihe — — —

Was hier an Schönheiten und Besonderheiten des Ostseebades Müritz aufgeführt und aufgezählt wurde: es sind Ewigkeitswerte, denen keine politischen und wirtschaftlichen Unbilden Abbruch tun können. Soweit sie die Existenz des Bades berühren, soll der Zuversicht Ausdruck gegeben werden, daß das Bad, gestützt auf die große Zahl seiner treuen Freunde, das bleibt, was es immer war: die heilende Zuflucht aller Müden und Abgehetzten aus allen Gegenden des Deutschen Reiches.